

So wichtig Selbstverteidigung auch ist, genügt es, immer wieder den Aufbau des einen Selbstverteidigungszentrums zu beschreiben? Schonende Abtreibungsmöglichkeiten zu verlangen, statt sie selbst zu praktizieren? Fragen der Strategie und damit auch der Praxis wurden auf diesem Kongreß ausgelassen. Beispiele über Entlassungen wurden gesammelt, Kontroversen über die Gewerkschaften ausgelassen. Fan chen - inzwischen nicht nur in Neu Isenburg sondern auch in München praktiziert, blieb ein Beispiel, die Praxis einiger Frauenhäuser und Beratungsgruppen, die Polizei zu rufen, wurde nicht diskutiert, obwohl mehr als einmal Kritik daran laut wurde. Sie konnte auch nicht diskutiert werden, weil die Frauen, die diese Arbeit machen, nur vereinzelt da waren und die Vorbereitung des Kongresses eher auf ein breites Spektrum von Gewaltformen angelegt war, als auf die Diskussion bestehender Ansätze von Projekten. Profitieren konnten schließlich nur die Gruppen, die noch über keine eigenen nationalen Zusammenschluß verfügen. Die Notrufgruppen wollen sich bald besser koordinieren und auch die Medienfrauen, die außerdem in den Rund-

funkanstalten eine kontinuierliche Programmbeobachtung initiieren wollen, um so dem Bild der Frau, wie es von den Medien verbreitet wird, etwas auf die Pelle zu rücken. Alle übrigen mußten sich mit einem Ergebnis bescheiden, von dem gesagt werden muß, daß es in Büchern, Artikeln schon einmal stand, daß auf den Sommerunis schon Genaueres zu hören war. Radikal werden für die eigenen Interessen beschrieb eine Frau als Verweigerung an Männern. Als gefühlsmäßige, arbeitsmäßige und sexuelle Verweigerung. Als "pazifistische, friedfertige Strategie", die niemandem weh tut. Ich nehme nur was weg und gewinne als Frau unheimlich viel." Was als Unabhängigkeit in Beziehungen klappen kann - wenn es das nicht tut, wissen wir nicht weiter - trifft es in allen Zusammenhängen? Sind wir nicht schon so auf Verweigerung getrimmt, daß wir uns uns selbst verweigern? Uns z.B. eine Auseinandersetzung, die uns weiterbringen könnte, vorenthalten? Angesprochen wurde dies - ohne daß es zu einer Diskussion gekommen wäre - von der Lesbengruppe. Wir stellen fest, auch Lesbierinnen haben diverse politische Einstellungen, wir sehen als einzige Strategie, um die Gewalt in unseren Kö-

pfen, die wir ja als sehr viel schwerwiegender empfinden als die Gewalt, die uns von außen aufgedrängt wird, daß wir uns diese Struktur bewußt machen müssen, um sie aufknacken zu können.' Es geht um das alte Dilemma: 'daß aktiv gleich männlich gesehen wird und daß Passivität gleich weiblich gesehen wird, und daß von daher viele von uns die Stärke, die sie vielleicht in die Frauenbewegung einbringen können, als Schwäche erfahren.

Wo der Kongreß nicht mit der eigenen Schwäche umgehen konnte, funktionierte die Kritik immerhin arbeitsteilig. Das Aachener Frauenkabarett zelebrierte das Protokoll des letzten Plenums im Menuett, sonnte sich im matriarchalischen Kreta und munkelte, daß sich im FZ noch immer Frauen träfen, karikierte die neue Zärtlichkeit als Dame ohne Unterleib, den Individualismus der Kleidung. Und wir konnten über uns lachen, Abstand gewinnen. Abstand von einer Scheinharmonie, in der wir uns alle wohl fühlten - auch ich.

Sibylle Plogstedt

Viele Frauen waren mit beiden Kongressen unzufrieden.
Siehe Diskussion Seite 57

Einige von uns hatten Skrupel, die Frage der Verantwortlichkeit von Männern für ihre Kinder an einen Linken im Knast zu stellen. Aber: auch wenn wir dreimal solidarisch sind, bestehen wir auf dem Recht, eine Politik anzugreifen, die auf unsere Kosten geht.

Die Red.

Alltagslyrik von P.P. Zahl

Der Anfang war Empörung, als ich erfuhr, daß P.P. Zahl für seine beiden Kinder nicht zahlt, obwohl doch eigentlich Geldquellen da sein müßten, dachte ich, aufgrund seiner Veröffentlichungen. Ich fing damit an, Briefe von ihm zu lesen und da gab es einen vom 15.2.78 an den Rechtsanwalt, der seine ehemalige Frau Urte Zahl-Wien vertritt. In dem Brief las ich - und wir Frauen sind darauf aus, so etwas zu sehen und zu entdecken - daß P.P. Zahl zu der Tatsache, daß er weggegangen ist, die Kinder zurückgelassen, d.h. Urte überlassen hat, folgendes: 'wenn Du meinst, ich wäre nicht in der Lage, meine damals begangenen Fehler einzusehen - mit der Konsequenz, dergleichen nie wieder zu machen - ferner meinst, ich wäre heute kaltschnäuzig und hartherzig, dann irrst Du nicht nur, dann machst Du Dir und vor allem anderen etwas sehr Schädliches und Mieses vor.' Dieser Satz ließ mich innehalten und schuf eine Nähe. Nähe, die wir Mütter suchen, auf die wir aus und angewiesen sind. Ich bin der Nähe nachgegangen, denn wir brauchen die kommenden Väter.

P.P. Zahl, seit Juni 1972 im Untergrund, seit Dezember 1972 verhaftet, hat zwei Kinder: einen Sohn, geboren im Juli 1969 und eine Tochter, geboren im Juli 1971.

Im gleichen Jahr (1971) verließ er Frau und Kinder und zog in eine Wohngemeinschaft, 'er übersah, daß U.W. zu la-bil war, Druckerei, Kinder, Kinderladen und Haushalt bewältigen zu können', so Zahl über sich und seine Frau (die er W. nennt, sie nennt sich Urte Zahl-Wie-

nen) in der Erzählung 'Gutachten'(in: Wie im Frieden, 1976)

P.P. Zahl und Urte Zahl-Wien machten 1966 eine Druckerei auf, in der u.a. '883', 'lincke' und Plakate gedruckt wurden. Urte Zahl-Wien kam 1972 das zweite Mal in eine Nervenklinik. 'Der Mann kehrte zurück und schmiß den Laden während ihrer Abwesenheit', wiederum so Zahl über sich und läßt dabei schon vornehm aus, die Sprache auf die Kinder zu bringen. Tatsache: seine

Schwiegermutter kam angereist und bewältigte den Alltag: Kinder und Haushalt.

Das erste Mal war Urte Zahl-Wien im Winter 1970/71 in einer Nervenklinik, als sie erfuhr - im dritten Monat schwanger -, daß er eine Freundin hatte.

Im Juni 1972 tauchte P.P. Zahl unter.

Urte Zahl-Wien kam das dritte Mal in eine Nervenklinik, September bis Dezem-

ber 1972. Ihr Stiefvater kam nach Berlin und löste während dieser Zeit die von ihm finanzierte Druckerei mit hoher finanzieller Einbuße auf.

Im Februar 1973: Scheidung mit der Vereinbarung, daß zur Sicherung der Unterhaltsansprüche, Urte und den beiden Kindern die Honoraransprüche aus der literarischen Tätigkeit P.P.Zahls abgetreten werden.

Im Juli 1973 sieht Urte sich gezwungen, obwohl es doch eigentlich die Frauenbewegung und linke Genossen gab, schweren Herzens mit beiden Kindern zu ihren Eltern nach Ratingen zu ziehen. Ihr Stiefvater arbeitet als Nachtwächter. Ihre Mutter hört auf zu arbeiten, zwei Jahre vor dem Rentenalter, um die Kinder versorgen zu können. Urte ist dazu nicht mehr fähig.

Ab März 1974 hat Urte eine Stelle in einer Bibliothek.

Ab Juli 1974 hat Urte eine eigene Wohnung gegenüber auf der Etage ihrer Eltern, die sie ihr beschafft haben. Die Kinder wohnen in beiden Wohnungen, schlafen aber bei den Großeltern und werden von diesen versorgt. Die Großmutter schläft mit im Zimmer der Kinder weil eins von ihnen häufig unruhig ist. Die Großeltern versorgen auch noch die bettlägerige Urgroßmutter der Kinder, die ein Stockwerk höher wohnt.

Ab Juni 1976 bekommt die Großmutter für ihre Arbeit vom Jugendamt Pflegegeld für beide Kinder.

Im Herbst 1977 stellt Urte Unterhaltsansprüche für ihre beiden Kinder, genauer: bittet P.P.Zahl, Geld für den Unterhalt 'beizusteuern'. P.P. Zahl reagiert mit einer Postkarte an Urtes Rechtsanwalt am 16.12.77, daß, wenn eine gütliche Einigung nicht gelänge, 'wir das damalige Urteil wegen 'Sittenwidrigkeit' anfechten müssen'. (Das Urteil bezieht sich auf die bei der Scheidung geschlossenen Vereinbarung, daß zur Sicherung der Unterhaltsansprüche für Urte und die Kinder ihr und den Kindern die Honoraransprüche abgetreten werden). 'Ich hoffe jedoch, daß es zwischen uns nicht zu einem peinlichen bürgerlichen Schmierentheater kommen wird. Das fände ich, schlicht gesagt, zum Kotzen.'

Über die Einnahmen aufgrund seiner literarischen Tätigkeit schweigt sich P.P. Zahl aus. Er nennt keine Zahlen. (Er veröffentlichte u.a. Bücher wie 'Schutzimpfung', 'Eingreifende oder ergriffene Literatur', 'Das System macht keine Fehler, es ist der Fehler', 'Von einem, der auszog, Geld zu verdienen', 'Waffe

der Kritik', 'Die Barbaren kommen', 'Wie im Frieden' und auch Artikel und Aufsätze in Tages-, Zeitungen und Zeitschriften und er übersetzt.)

Ab 1.1.78 hat P.P. Zahl einen 'sogenannten' Dauerauftrag von DM 100.- pro Kind an Urte aufgegeben, der bis März dauerte, d.h. für den Monat April ist bis heute (5.5.78) noch keine Zahlung erfolgt.



Als Urte im Herbst 77 P.P.Zahl bittet, Geld zum Unterhalt beizusteuern, konkret: für Kinderschuhe, antwortet er darauf mit einem Brief am 6.1.78: *'Keiner von uns hat vermutet, daß Du in diesem Punkt seltsam zielstrebig und sehr bürgerlich gesund - einem 'nackten Mann' im Knast, der, das ist nicht übertrieben, mit der Hilfe von Anwälten und Freunden und Genossen um sein Leben und seine Freiheit kämpft, 'in die Tasche langst'. Wenn Du Dich in der Rolle wohl fühlst, tust Du mir noch mehr leid. Allerdings begreife ich sie bis heute nicht. Ebenso wenig die Tatsache, daß Deine Mutter 'entsetzt' über meinen Brief gewesen sein soll. Ich bin in diesem Land über ganz andere Dinge entsetzt. Real. Betroffen. Es ist wirklich besser, Du wirfst endlich meine alten und neuen Briefe weg, lebst Dein Leben und 'schließt die Akte P.P. Zahl. Leb wohl. Freiheit und Glück, Zorn und Aufbruch: leben!'*

Im gleichen Brief: *'Allerdings verhehle ich Dir nicht, daß alle Bekannten und Freunde meinten, Du würdest einsichtig genug sein und - wie andere - für den Fond spenden können, der zum Wiederaufnahmeverfahren gebildet ist. (Konto Eva Michel, Frankfurt, siehe Dokumentation). Keiner von uns dachte auch nur im entferntesten daran, daß Du so egoistisch bist, dies nicht zu tun, stattdessen zu einem Anwalt rennst und wie jede bürgerliche Schnalle auf dem BGB und weiß der Teufel bestehst.'*



Und P.P.Zahl schreibt an den Rechtsanwalt, der Urte vertritt, am 15.2.78: *'Du vergißt aber, daß sie krank ist. Krank, nicht diffamierend gemeint, sondern als Ausdruck von Leiden. Du vergißt oder weißt es nicht oder verdrängst es, daß dann dies sehr 'gesunde' bürgerliche Beharren auf dem letzten, was bourgeoise Menschen verbindet, auf den Moneten, das letzte ist, was man mir antun darf.'*

Und im gleichen Brief: *'Dann kriegte ich - wie immer völlig unvermittelt, zusammenhanglos und gegen die Abma-*

MARIETTA PEITZ

**Grün,
wie lieb ich dich grün**
GartenGedanken

128 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag
DM 16,80; soeben erschienen

"Grün, wie lieb ich dich grün (Garcia Lorca) ist ein fröhlich-ernstes Tagebuch, mit dem Marietta Peitz Stimmungen in ihrer Zartheit wie in ihrer Bedrohlichkeit einfängt. Der Reiz liegt darin, daß die Autorin nicht in der Privatheit, der Idylle, der "heilen Welt" steckenbleibt.



Sie spricht mit ihren Blumen, artikuliert Freude und Ärger am Werden und Vergehen, am Blühen und Verblühen. Sie leidet an der Unterdrückung der einen Pflanze durch die andere - und reflektiert Situationen von Hunger in der anderen Gesellschaft, unverschulder Armut und unverdientem Reichtum. Die Autorin, Mutter von drei asiatischen Adoptivkindern, schreibt, sie begreife allmählich, "daß es nicht mehr wichtig ist, einen Garten zu haben, sondern Garten zu sein."

RADIUS-Verlag GmbH
Kniebisstr. 29
7000 Stuttgart 1

Jetzt billiger nach Portugal

319,-

DIREKT AB TEGEL

1 Wo incl. Flug und Campingaufenth.

Große Preissenkungen für alle Abflüge bis einschließlich 24.6.78

- 1 Wo Übernachtung/Frühstück DZ/DU/WC ab 396,-
- 1 Wo Mietwagen (ohne km-Begrenzung ab Faro/Algarve ab 308,-

ARTU REISELADEN
 Berlin 12, Hardenbergstr. 9 → ☎ (030) 313 40 31

chung - im Oktober 1977 oder so wieder mal einen Brief (mit Kinderfotos, die ich gar nicht haben wollte und manipulierten Kinderzeichnungen), in dem die Rede war von 'etwas zusteuern zu teuren Kinderschuhen'.



P.P. Zahl an seine Schwiegermutter, am 27.11.77: Er legt ihr in diesem Brief nahe, ihn doch endlich zu vergessen, an ihn in der Form zu denken 'wie weg, wie tot, wie überhaupt nicht vorhanden, wünscht sich aber im gleichen Brief, daß sie sich 'als Zeugin im eventuellen Wiederaufnahmeverfahren zur Verfügung stellen' soll.



Urtes Schicksal halte ich ganz und gar nicht für das einzigartige. Es ist das Frauenlos; unter einem Leiden zusammenzubrechen, das offiziell keinen Ausdruck findet, das 'persönlich', 'privat' ist, nicht nennenswert. Wir kennen nur den Nahkampf, den Kampf, der privat stattfindet, und das Private zum Schauplatz unserer politischen Auseinandersetzungen macht.

Wir haben es mit 'freien' Männern zu tun. Ob sie linke oder rechte sind, sie bedienen sich der gleichen Methode. Sie tauchen auf, sie tauchen unter, je nach Belieben, wie es die Politik verlangt. Ihre Politik verlangt es, ihr Befreiungsideal. Wir haben es mit unabhängigen, abkömmlichen, ledigen Männern zu tun. Kinderlosen.

Auch P.P. Zahl haben die Kinder nicht gehindert. Sie waren nicht vorhanden. Und genau das ist die traditionelle Voraussetzung für jegliches linke oder rechte politische Engagement des Mannes. Und es hat auch keinen Mann je daran gehindert, Kinder in die Welt zu setzen bzw. sie irgendwo zwischen Mutter und Kindergarten zurückzulassen. ('Die Kinder müssen unbedingt in einen Kinderladen', so P.P.Zahl an Urte, 1973). Und er kann das in der Gewißheit tun, daß bestimmt irgendeine Person gut und dumm genug ist, sich auf eine ganz und gar unzeitgemäße, törichte Weise der Kinder anzunehmen. Als Notlösung eben auch die Großeltern, 'das Schweinepack von Ex-Schwiegereltern' (P.P.Zahl in einem Brief vom 30.1.74 an Urtes Rechtsanwalt), die sich nämlich nicht scheuen, derweil die 'täglich zermürbende Kleinarbeit' zu machen. Gegen dieses Bild wehrt sich P.P.Zahl und bezeichnet es als 'dämliches Gewäsch', da 'die wahre Problematik tatsächlich im Psychischen steckt' (wiede-



Kinder- und Jugendbücher

nach Inhalten geordnet

außerdem:

- Schallplatten -
- Zeitschriften -
- ausländische Kinderbücher

Berlin 61, Großbeerenstraße 28b, Telefon 7863869
 Mo-Fr 10-18, Sa 10-13 Uhr

GAIA'S GUIDE 1978

Preis 15 Mark
 Kontakt:
 1 North End Road
 London W 14

fifth edition

INTRODUCTION IN ENGLISH, GERMAN AND DUTCH

Wassermühle — das alles kannst du dir von uns schicken lassen:

- Johannisöl
- wildblüten-massageöl
- kräuterkissen
- beinwell-salbe
- wildkräuter-tees
- kräuterbademehl
- schafwolle & holzstricknadeln
- kerzen
- kekse

wir schicken dir gerne mehr informationen bitte lege deiner anfrage rückporto bei ~ ~

wassermühlensfamilie 3441 kirchhosbach

bade mal mit bademehl

rum in einem Brief an Urtes Rechtsan-
walt vom 15.2.78)

Nicht an den buchstäblich unzähligen Hausdurchsuchungen, "den 'Besuchen' der Herren des Morgengrauens" (so P.P. Zahl an Urtes Rechtsanwalt am 15.2.78), ist diese Frau krank und kaputt gegangen, wie P.P. Zahl uns in seinem 'Gutachten' weismachen will, sondern an in diesem Fall linken Mann. Wahrscheinlich haben die Hausdurchsuchungen ihren Beitrag dazu geliefert, zumal wenn eine Frau sie allein mit Kind/ern und Katze durchstehen muß, weil der Mann unterwegs ist des nachts - aus politischen Gründen oder um sich sexuell zu befreien. Was für Urte, im dritten Monat schwanger, dann so aussah, daß P.P. Zahl mit einer Frau morgens nach Hause kam mit den Worten, komm, mach uns mal einen Kaffee - und das mit der Argumentation, daß es doch auch letztlich für sie, Urte, nur positiv sein kann, wenn er sich wohlfühlt, weil sie das doch auch abbekommen würde.

Das ist die 'Freiheit' des Mannes, ob politisch oder sexuell, die er nicht eingeschränkt wissen will. Das wäre Verzicht, Reduzierung seiner Lebens- und Selbstverwirklichungsmöglichkeiten, ja gar unmenschlich, das wäre ein zu viel an Konzentration, an Pflege, an Sorge und Arbeit für ihn. Wir Frauen haben keine Wahl. Wir haben diese Alternativen nicht.

Urte trieb es dann auch von Bett zu Bett, von Mann zu Mann. Verzweifelt, Trost suchend, als Reaktion, wie sie sagt, nicht weil sie das Bedürfnis hatte, mit Männern zu schlafen. Sie hielt es nicht aus, da zu sitzen, übriggelassen, verlassen, sitzengelassen, abends zu Hause mit zweijährigem Sohn, dickem Bauch und der Katze auf dem Schoß, 'sie wärmte mich immer so'. Man vernichtet Menschen nicht nur mit Bomben und Knarren, es geht auch so.

Es gibt verschiedene Enden für uns: das Betäuben mit Männern ist eines (und wir machen mit, was den Männern dann noch zur Rechtfertigung ihres eigenen Verhaltens gereicht, zur Entlastung: nicht nur ich, sie treibt's genauso. Wir Frauen machen mit und dulden die männliche Norm, wenn wir mit Männern leben (wollen). Machen wir nicht mit, entlassen sie uns.) Es gibt auch noch andere Enden: das Betäuben mit Alkohol oder Tabletten

oder auch die ganz 'normale' Depression, die Klapsmühle, den Selbstmord.

Auch das hat Urte versucht: den Selbstmord. Vorausgegangen war, daß sie es abgelehnt hatte, im Prozeß gegen P.P. Zahl als Zeugin aufzutreten. Einen Tag später, am 1. Mai 74, legte sie sich von Gewissensbissen heimgesucht mit ein paar Dutzend Schlaftabletten auf die Müllkippe, zog sich die Kapuze über den Kopf und weiß heute noch von folgender Gedankenkonstruktion zu berichten: wenn ich dem P.P. Zahl damals die Kinder oder zumindest den Ältesten zugemutet hätte, wäre er vielleicht nicht in den Untergrund gegangen, nicht in den Knast gekommen. Also bin ich schuld.'

Wir sind schuld, daß Kriege stattfinden. Wir haben die Männer nie daran gehindert! Genau das ist es, was wir von linken Männern zu hören kriegen: na, ihr Frauen, wo macht ihr denn Widerstand. Ihr laßt es ja zu, daß die Männer sich ihrer Kinder entledigen ('redet doch mal mit ihnen Tacheles!'), daß sie in den Krieg ziehen und winkt ihnen womöglich vom Fenster aus noch nach.

Eines Tages versteckte Urte den Schlüssel zur Druckerei und griff zum Hammer, als P.P. Zahl sich nicht überzeugen lassen wollte, daß das Drucken der Zeitung 883 für sie, für ihr Leben, das der Kinder und auch das ihres Mannes, mit solchen katastrophalen Folgen wie z.B. die brutalen nächtlichen Hausdurchsuchungen verbunden war, daß das Drucken für sie lebensfeindlich geworden war. Sie versuchte, ihm das klarzumachen, ihm ihr Wissen zu vermitteln. Aber genau das geht häufig nicht, weil der sich dadurch angegriffen gefühlte Mann uns angreift mit 'das sei mal wieder ein Ausdruck unserer possessiven Haltung, ein Relikt bürgerlichen Besitzdenkens' und erst recht drückt, sich daraufhin erst recht von uns wendet, gegen uns und die Kinder, abhaut, untertaucht, in den Krieg zieht. Das wollen wir aber nicht, weil uns was am Menschen liegt, wir ver- und gebunden sind am Menschen.

Nur selten greifen wir zum Hammer wie Urte oder zum Beil, um den Männern eine Hand abzuschlagen, wie es russische Frauen taten (wie mir erzählt worden ist), als ihre Männer sich nicht daran hindern lassen wollten, in den Krieg zu ziehen. Das hat gute Gründe. Z.B. den schon genannten, daß, üben wir Widerstand aus, er sich häufig gegen den richtet, den wir lieben und gegen uns. Das ist zerstörerisch und, wenn

wir das wissen, auch selbstzerstörerisch.

Vielleicht fehlt uns häufig die richtige Didaktik oder genauer Maieutik (die sokratische Methode des Fragens, des Infragestellens oder die Methode des bloßen Hinweisens auf Dinge, die eigentlich jeder sehen und durch die jeder das Wissen sich selbst erarbeiten kann). So wie es ist, läßt unsere Menschlichkeit es zu, daß die Männer weiterhin in den Krieg ziehen und 'kämpfen bis zum letzten Mann'.

Wir Mütter haben keine autonome und wirksame politische Organisationsstruktur für uns. Die neue Frauenbewegung hat das in unerträglichem Maße bloßgelegt. Wir sind ohnmächtig. Wir haben keine alternativen Strategien angesichts der Streu-, Atom, Wasserstoff-, Neutronenbombe, angesichts der Realität, die uns alle treffen wird.

Zu diesen Vernichtungswaffen liefern uns die Männer auch gleich ihre Art von Moral und 'Vernunft' mit: doch nur nicht immer alles so subjektiv zu sehen, so am persönlichen, am Menschen, am einzelnen Kind hängen zu bleiben, das da vielleicht gerade verbrennt, sondern alles aus objektiver, höherer, 'politischer' Warte betrachten zu lernen. Wir hingegen betrachten weniger die Geschichte und Realität, die wir geliefert bekommen, wir erleben sie. Wir Mütter sind Realisten und die Väter fragen sich nach dem Sinn.

In einer Welt, in der männliche Gangster Politik machen, werden Frauen notgedrungen apolitisch. Wir mit unsererer erhöhten und nicht mehr intakten Weiblichkeit (Mitleidsfähigkeit, Verantwortlichkeit, Geduld) sind in den uns verbleibenden Jahren weiterhin mit dem täglichen Leben beschäftigt, Brot, Butter, Kleidung und Wohnung zu besorgen, das Leben unserer Kinder zu schützen. (jaja, unser mütterliches instinktives Verhalten!). Wir sind zu sehr geprägt vom Konkreten, vom Nächsten auf Kosten unseres Ichs, unseres sehr schwachen Ichs, von keinem Solidaritätskomitee unterstützt, wir sind vereinzelt, rekurrieren in Notzeiten auf Mutter, Tante, Schwester, Großmutter. Wir sind die gesammelte Ichlosigkeit im Gegensatz zu der Männerbundstruktur um uns herum und nicht mächtig, z.B. einen einzigen Krieg in einem einzigen Land zu verhindern - geschweige den über uns.

Es wird unsere Politik nicht mehr geben, höchstens eine Politik der Erkenntnis: es lohnt nicht mehr. Unsere Zeit ist um.

MEO HELLRIEGEL-RENTZEL